



„Wir in der EINEN Welt“
 der Pfarre Hallein
MENSCHEN MIT HERZ
 2. Rundschreiben 2019 – Juli 2019



Begrüßung am Flughafen in Eriwan
 Vorhalle der Klosteranlage in Hagbath
 Grabstein in Noratus

Kirchenbau Theger
 Kirche und Festung Amber
 irgendwo in Armenien

Die vom Arbeitskreis veranstaltete 8. Reise nach Armenien vom 17.-28. Mai 2019 in das älteste christliche Land der Welt, war wieder ein voller Erfolg. Es sollte wie schon mehrfach die letzte Reise nach Armenien sein, doch die Faszination Armenien ist so groß, dass es vielleicht noch eine 9. Reise nach Armenien gibt.

Sehr geehrte Förderer des Arbeitskreises und Leser dieses Rundschreibens!

An sich sollte das 2. Rundschreiben 2019 schon längst fertig sein, doch persönliche Umstände verhinderten eine frühere Fertigstellung. Neben einem Hinweis auf das aktuelle Projekt, eine weitere Mauer im Schulbereich unserer Schule in Vadipatty, gibt es in diesem Rundschreiben diverse Beiträge die, so hoffen wir, das Interesse der Leser finden. Neben einer Information über das vielleicht wichtigste Fest in Südindien das Pongalfest, dürfen wir mit freundlicher Genehmigung durch Bernhard Tröscher (Salzburger Nachrichten) einen Bericht über eine interessante Eigeninitiative in Äthiopien abdrucken. Da gerade Urlaubszeit ist, ist der Beitrag über „Selbstbedienung ungewohnter Art“ auch nicht uninteressant. Weiters wird über 2 Benefiz Veranstaltungen berichtet, über „1000 Jahre Marienlieder“ und einen Lichtbildervortrag für die Unwetteropfer in Mosambik. Ich darf allen Lesern dieses Rundschreibens einen erlebnisreichen, spannenden Sommer wünschen und Freude beim Lesen dieses Rundschreibens.
Roman Anlanger

Mauer für die Primary School in Vadipatty

Wie im letzten Rundschreiben ausführlich berichtet, ist unser aktuelles Projekt eine weitere Mauer im Schulbereich. Mit dieser Mauer soll die Primary School, die noch fehlende bauliche Ergänzung bekommen. Die hinsichtlich dieser Mauer noch keine Akzente gesetzt wurden, außer dass wir die Absicht kund getan haben, diese zu finanzieren, kann darüber noch nicht viel berichtet werden, außer, dass bereits eine Betrag von € Zur Verfügung steht, sh. auch den letzten Punkt dieses Rundschreibens. Ich nächsten Rundschreiben wird betreffend dieses Punkters ausführlich berichtet werden. Wir bitten unsere Förderer hinsichtlich dieses Mauerprojektes weiterhin um Unterstützung. – Das Bild zeigt Kinder der Volksschule vor dem morbiden Drahtzaun, der zum Schutz der Schüler durch eine Steinmauer ersetzt werden soll. Die Aufnahme wurde beim Besuch in Vadipatty mit Pfarrer Georg Leitner im Jahr 2015 gemacht.



PONGAL FEST in TAMIL NADU

Das Pongalfest zählt in Tamil Nadu, das ist der indische Bundesstaat in dem auch die Halleiner Schule liegt, zu den wichtigsten Festen des Jahres. Es ist ein Erntedankfest, das auch in der Halleiner Schule gefeiert wird. Aus diesem Anlass wird im Bereich der Schule eine großes Wandplakat entrollt, sh. Abbildung. Anhand der Details dieses Bildes soll mit Hilfe der Ausführungen von Bro. Prakash, der in Vadipatty die „Primary School“ leitet, das Pongalfest vorgestellt werden.



Sinn und Bedeutung des Pongalfestes

Pongal wird am 1. Tag des Monats Thai des Tamil-Kalenders gefeiert. Dieser Tag fällt normalerweise auf die Zeit vom 12. bis 15. Jänner des christlichen Kalenders. Der Name des Festes Pongal kommt von einem Gericht aus einer süßen Mischung von Reis, Rohrzucker, Bohnen und Milch. Dieses Fest wird von allen gefeiert, da es keinen Bezug zu einem bestimmten Glauben hat. Das Fest wird von den Tamilen in aller Welt gefeiert. Es ist DAS Fest der Tamilen. Die Festlichkeiten erstrecken sich über 4 Tage, wobei jeder Tag seinen eignen Namen und seine eigene Bedeutung hat.

Das Tamil Festival „Thai Pongal“ ist eine Dankesfeier bei dem die Bauern den Naturgeistern, der Sonne und den Nutztieren für ihre Unterstützung bei der Erzielung einer erfolgreichen Ernte Dank sagen. Die übrige Bevölkerung feiern das Fest mit, um Ihren Dank an die Bauern für die Produktion von Nahrung auszudrücken. Alles in allem ist es ein Festival, das den sozialen Zusammenhalt fördern und die Menschen durch diese gemeinsame Feier zu vereinen soll.

Thai Pongal ist eine Gelegenheit für Familientreffen und Zusammenkünfte. Alte Feindschaften, persönliche Feinseligkeiten und Rivalitäten werden vergessen. Entfremdungen werden geheilt und Versöhnungen finden statt. In der Tat, Thai Pongal ist ein Festival der Freiheit, des Friedens, der Einheit und des Mitgefühls.

Pongal beinhaltet Bräuche und Feiern, die den Jubel über die Erneuerung des Lebens ausdrücken



Bräuche und Feiern an den 4 Tagen des Pongalfestes.

ERSTER TAG Der Tag beginnt für die Familie sehr früh. Jedes Familienmitglied steht sehr früh auf, badet, zieht neue Kleider an, nachdem man alte Kleider verbrannt hat. Der Platz vor den Häusern wird mit bunten Ornamenten, sogenannten Kolams¹ gestaltet.

ZWEITER TAG Der zweite Tag ist der wichtigste Festtag. Man bereitet traditionelle Reisgerichte, wobei es besonders wichtig ist, das Essen überkochen zu lassen, da dies als ein Zeichen des Wohlstandes angesehen wird. Kocht es endlich über den Rand, so rufen alle fröhlich Pongal, was so viel wie überkochen bedeutet. Danach feiert man mit der Familie, beschenkt sich gegenseitig und besucht Freunde und Bekannte.



Der zweite Tag, das Kochen sei ausführlicher beschrieben.²

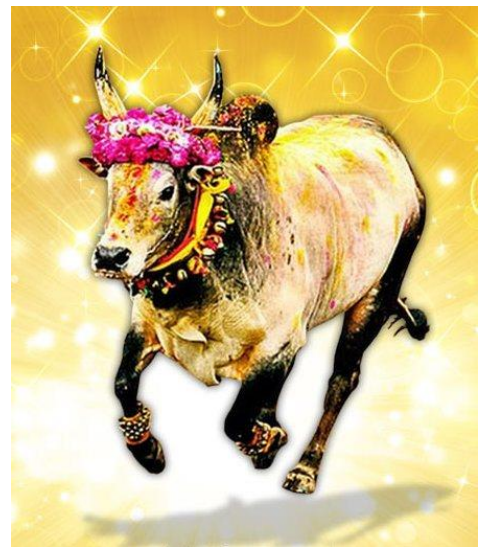
¹ Ein **Kolam** ist ein zentrisch symmetrisches Muster, das Frauen in Südindien mit weißem oder gefärbtem Reismehl im Eingangsbereich des Hauses anfertigen.

² Ein Rezept zur Zubereitung des Pongal-Festessens findet man unter <https://www.youtube.com/watch?v=UbVQaMmJxIU>

Ein Holzofen wird mit Hilfe von 3 Ziegelsteinen aufgestellt. Das Kochen beginnt, indem ein Tontopf mit Wasser auf den Herd gestellt wird. Ein älteres Familienmitglied dirigiert das Kochen und der Rest der Familie assistiert ihm oder schaut zu. Wenn das Wasser kocht, wird der Reis in den Topf gegeben – nachdem ein Familienmitglied zuerst feierlich 3 Handvoll Reis hineingegeben hat. Die anderen Zutaten dieses speziellen Gerichts sind Rohrzucker oder Kandiszucker, Milch (Kuhmilch oder Kokusmilch) geröstete Mungbohnen, Rosinen, Cashew Nüsse, und etwas Kardamom.



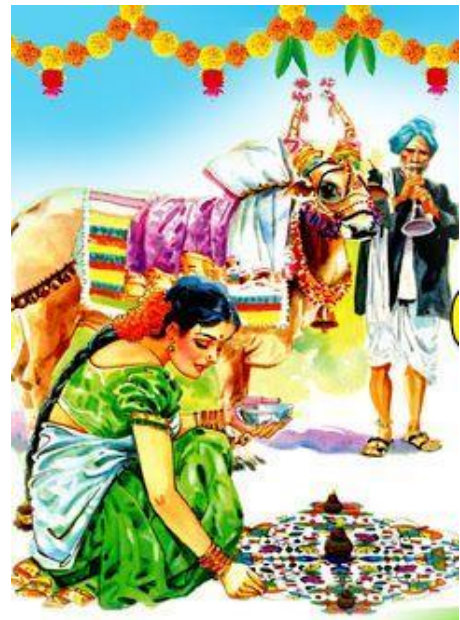
Wenn das Mahl fertig ist, wird es zuerst auf ein Bananenblatt gegeben und die Familie betet einige Minuten, um dem Naturgeist, der Sonne und den Nutztieren zu danken. Dann wird das Gericht (Pongal) mit Früchten (Banane und Mango) der Familie serviert. Später wird es noch mit Nachbarn, Freunden und Verwandten geteilt. Obwohl jeder Haushalt dieses Gericht zubereitet, ist das Teilen untereinander einer der wichtigsten Merkmale dieses Festmahls.



Hindu Gelehrte sagen, dass das zeremonielle Kochen des Reis' am Thai Pongal Tag die Wichtigkeit dieses Nahrungsmittels als Symbol des Glücks und der Fruchtbarkeit ausdrückt.

Am Abend gibt es kulturelle Veranstaltungen oder man besucht Verwandte und Freunde.

DRITTER TAG Der dritte Tag des Thai Pongal ist dem Dank an die Rinder gewidmet. Die Bauern kümmern sich heute besonders um die Tiere, die während des Jahres die Felder gepflügt und die Karren gezogen haben. Um die Dankbarkeit für diese unschätzbaren Dienste zu zeigen, werden die Tiere gebadet, ihre Hörner in rot, blau, gelb und grün angemalt. Ihre Stirn wird mit Kurkuma gesalbt. Ihre Nacken werden mit farbenfrohen Girlanden geschmückt. An diesem Tag werden sie auch besonders gut gefüttert. Gebete werden dargebracht und es gibt Pongal im Überfluss. Diese Zeremonie wird Mattu Pongal genannt.



In bestimmten Dörfern in Süd Tamil Nadu, wird am Abend ein Art Stierkampf (manju-virattu) veranstaltet. Säcke mit Münzen werden an die geschärften Hörner von wilden Stieren, gebunden, die in einen offenen Platz hinein losgelassen werden. Die jungen Männer des Dorfes wetteifern miteinander den Bullen zu bändigen oder versuchen die Säcke, die an den Hörnern hängen zu erwischen. Dieser Brauch, auch „bull chasing“ genannt war zwischendurch verboten, denn es gab bei dieser Veranstaltung immer wieder Tote. Aufgrund der Proteste der Bevölkerung ist er wieder erlaubt. Man glaubt sogar, dass es dem Dorf Glück bringt, wenn es bei dieser Veranstaltung Opfer gibt. Im Gegensatz zu den spanischen Stierkämpfen werden bei diesen Veranstaltungen die Bullen niemals getötet.

In alter tamilischer Literatur wird auch erwähnt, dass die Männer einen Bullen bändigen müssen, um die Hand eines schönen Mädchens zu gewinnen und sogar Lord Krishna, glaubt man, musste sieben Bullen besiegen bevor er Nappinnai heiraten konnte.

Vierter Tag An diesem Tag haben sich früher heiratsfähige Männer und Frauen auf der Straße zur Brautschau gezeigt, um mögliche Heiratskandidaten ausmachen zu können. Heute steht an diesem Tag vor allem das Feiern im Vordergrund.

„Boom Boom Mattukaran“ sind Gruppen von nomadischen Stammesleuten, die man auch beim Pongalfest antrifft. Seit jeher verdienen sie ihren Lebensunterhalt indem sie mit einem dekorierten Stier von Ort zu Ort reisen, die Menschen unterhalten und die Zukunft voraussagen. Im Tamil Monat „Thai“ sagen sie üblicherweise der Jugend gute Neuigkeiten voraus. Ein für breites Publikum gedachtes, dem indischen Geschmack entsprechendes Video zum Auftreten dieser Gruppe findet man unter <https://www.youtube.com/watch?v=YEHvmgoYrOo>

Die Zukunft in eigenen Händen – ein Bericht aus Äthiopien

von Andreas Tröscher, Salzburger Nachrichten

Shewaye Ejeta ist eine selbstbewusste Frau. Sie ist eigenständig und unabhängig. Sie ist Alleinerzieherin. Sie lässt sich von niemandem dreinreden. Von ihrem Mann ließ sie sich scheiden, weil er untreu war. Dafür gebührte Shewaye Ejeta, würde sie in Österreich leben, Respekt. Doch wie viel Mut und Kraft die 30-Jährige benötigte, um in ihrer Heimat Äthiopien so weit zu kommen, kann man nur erahnen. Denn Frauen fristen in dem Land, das zu den ärmsten der Welt zählt, ein Schattendasein.



Um zu Shewaye Ejeta zu gelangen, benötigt man vier Stunden von der Hauptstadt Addis Abeba – mit dem Jeep. Mit dem Eselsgespann oder gar zu Fuß dauert es Tage. Kachisi heißt die Kleinstadt westlich der Metropole, 2600 Meter hoch gelegen. Wer hier seinen Alltag einigermaßen erfolgreich zu bestreiten vermag, muss mit kaum vorstellbarer Zähigkeit gesegnet sein.

Inmitten einer von bäuerlichen Strukturen geprägten Landschaft, die jedes Jahr weniger Ertrag abwirft und der die Erosion mehr und mehr Anbaufläche raubt, betreibt die zierliche Frau einen mittlerweile gefragten Frisiersalon. In einer Lehmhütte, die mit blauen Plastikplanen ausgelegt und mit Fotos von Frisurmodellen tapeziert ist. Dass sie da steht, das Glätteisen in der Hand, beübt von reichlich weiblicher Kundschaft, grenzt in vielerlei Hinsicht an ein Wunder.

Es ist ein Wunder, das Shewaye Ejeta selbst herbeigeführt hat. Mit eisernem Willen und festem Glauben an sich selbst. „Es gab Zeiten, da bin ich von Haus zu Haus gegangen, um Essen für meine Kinder zu erbetteln“, erinnert sie sich. Das ist noch nicht so lange her. Ihr Ehemann verdingte sich in der Zwischenzeit in einer anderen Region des riesigen Landes (mit 1,1 Millionen Quadratkilometern dreizehn Mal so groß wie Österreich) als Tagelöhner. Als solcher verdient man im Schnitt 50 Birr pro Tag. Das sind knapp über zwei Euro.

„Niemand hier kannte damals meinen Namen – heute kennt ihn jeder“, sagt die 30-Jährige stolz. Und das kam so: Eines Tages erfuhr die Mutter zweier Mädchen (fünf und neun Jahre) von einer Aktion, die eine Hilfsorganisation aus Österreich startete. „Menschen für Menschen“, 1981 von Karlheinz Böhm gegründet, bot über einen Verein Mikrokredite an. Dafür musste Shewaye Ejeta eine Schulung besuchen. Und sie musste Partner finden. Denn einen Mikrokredit bekommt man nur in der Gruppe. Das hat den Sinn, dass jemand, der mit seinem Geschäftsmodell ins Trudeln gerät, von den anderen aufgefangen und unterstützt wird. Denn alle Beteiligten haften mit ihrem Geld. Das Problem war: Niemand wollte mit der Außenseiterin gemeinsame Sache machen. Schließlich war Shewaye Ejeta nicht einmal in der Lage, ihre Nachbarn zum Kaffee einzuladen. In Äthiopien gehört das zum guten Ton. Wer sich eine Kaffeezeremonie nicht mehr leisten kann, steht gesellschaftlich im totalen Abseits.

Gnadenhalber wurde sie doch aufgenommen und erhielt 4000 Birr ausbezahlt, umgerechnet 124 Euro. Zwei Jahre hat jeder Mikrokreditnehmer Zeit, um das Geld zurückzuzahlen. Shewaye Ejeta kaufte sich mit dem Darlehen eine Trockenhaube sowie weitere Friseurutensilien und legte los. Bald schon strömten die Mädchen aus dem Dorf herbei und ließen sich ihr kräftiges, schwarz schimmerndes Haar stylen. 20 bis 30 Birr (60 Cent bis einen Euro) kosten die Frisuren. Bis zu zehn Kundinnen pro Tag kommen ins Geschäft.

Plötzlich war da wieder eine Zukunft, in die es sich zu blicken lohnte. Endlich schien sich der Traum vom gemeinsamen Weihnachtsfest mit der Familie zu verwirklichen. Dann kam ihr Mann nach Hause: „Als er sah, was ich getan hatte, fragte er mich, ob ich wahnsinnig geworden bin“, erinnert sich Shewaye Ejeta. Doch es sollte noch schlimmer kommen.

Nach rund zwei Monaten suchte der Göttergatte das Weite und zog zur neuen Freundin. Vorher griff er noch in die Kassa und steckte sich 2600 Birr ein – mehr als ein Monatsgehalt. „Ich hab ihm klargemacht, dass das nicht sein und nicht mein Geld ist, sondern das Geld unserer Kinder.“ Da ließ er ab und gab die Scheine zurück. Wenig später erfolgte die Scheidung. Ein großes Wagnis für eine Frau in einer derart patriarchalisch dominierten Gesellschaft. Shewaye Ejeta zog es dennoch durch. In dem Frisiersalon duftet es nach trocknenden Haaren, Mädchen mit Lockenwicklern warten geduldig auf weitere Behandlung und verfolgen mit ihren Augen jeden Handgriff der 30-Jährigen. Ihre Töchter schupfen einstweilen den kleinen Shop nebenan. Da gibt es Getränke und ein paar Snacks zu kaufen. Seit der Vater nicht mehr da ist, müssen sie einspringen.

Ohne aufzublicken, sagt Shewaye Ejeta: „Ganz ehrlich, es kümmert mich nicht, dass er weg ist.“ Einen Mann werde sie nie wieder haben. „Ich vertraue niemandem mehr. Was mich glücklich macht, ist arbeiten und mit meinen Kindern zusammen sein.“ Ob ihre beiden Mädchen irgendwann das Geschäft übernehmen, weiß die Hairstylisten von Kachisi noch nicht. „Sie sollen in die Schule gehen und später selbst entscheiden“, sagt sie.

Zum Kaffee wird Shewaye Ejeta nun andauernd eingeladen. Gern würde sie zusagen. „Aber ich habe im Moment einfach keine Zeit.“

1000 Jahre Marienlieder

Er ist schon Geschichte der legendäre Adventmarkt des Arbeitskreises den es über 25 Jahre von 1973 – 1997 gab. Nicht vergessen ist Frau Maria Ausweger und ihre wunderbaren Puppen, Clowns, Tiere aller Art an denen sie das ganze Jahr über arbeitete und die stets zu den Höhepunkten des Adventmarktes zählten. Noch heute gibt es in vielen Familien ihre Arbeiten, die wie Kostbarkeiten aufbewahrt werden. Maria Ausweger wäre heuer im Mai 100 Jahre alt geworden.

Im Gedenken an seine Mutter veranstaltete Ing. Walter Ausweger ein Konzert mit dem Titel „1000 Jahre Marienlieder“, das am Sonntag 26. Mai 2019 um 19h in der Stadtpfarrkirche Hallein statt fand. Der Bogen unter der Leitung von Annelise Maresch vorgertagenen Marienlieder spannte sich von der Gregorianik über die Renaissance bis zu Schlagern und Popmusik.

Von den beim Konzert eingegangenen Spenden wurden € 720,00 dem Arbeitskreis zur Verfügung gestellt. Dem Initiator Ing. Ausweger und allen Mitwirkenden sei herzlich gedankt.



„ISLAND – FEUER und EIS“ für Mosambik

Der schwere Tropensturm „Idai“ war in der Nacht auf 15. März 2019 in der Nähe der Großstadt Beira auf die Küste Mosambiks getroffen. In Mosambik, Simbabwe und Malawi kamen rund 1.000 Menschen ums Leben. Mehr als zwei Millionen Menschen waren von den Überschwemmungen betroffen, 165.000 davon wurden obdachlos.

Die Folgen des schweren Tropensturms „Idai“ sind deshalb so dramatisch, weil er einige der ärmsten Länder der Welt getroffen hat.

Ein Benefizvortrag von Roman Anlanger am 11. April 2019 im Pfarrzentrum Neualm mit Lichtbildern zum Thema „Island – Feuer und Eis“ brachte Spenden von € 960,00, die der Caritas Österreich zur Soforthilfe in Mosambik zur Verfügung gestellt wurden.



Selbstbedienungen ungewohnter Art

Roman Anlanger

Was haben Ferngläser und Island und Kärntner Kasnudeln gemeinsam? Was haben Ferngläser in einer offenen Holzkiste und Bauernsalami in einer Holzhütte betreffend Selbstbedienung gemeinsam? In beiden Fällen vertraut man auf Ehrlichkeit, auf die Ehrlichkeit, auf die Ehrlichkeit der Touristen bzw. auf die Ehrlichkeit der einheimischen Bevölkerung.

Ferngläser und Seehunde in Island

Aufgefädelt wie auf einer Kette stehen die Teilnehmer einer österreichischen Reisegruppe auf einem erhöhten Standplatz eines Strandes in Nord- Island. Es bläst ein starker Wind und es heißt auch Vorsicht walten zu lassen, denn immer wieder stürzen sich Vögel herab und versuchen auf die Köpfe der hier Stehenden ein zu hacken. Es sind Küstenseeschwalben, deren besondere Eigenheit es ist, auch Menschen zu attackieren. Einen Sturzhelm sollte man



haben! Das Interesse der Reisegruppe gilt jedoch nicht der Abwehr der unangenehmen Vogelangriffe, sondern den Seehunden, die faul, fast bewegungslos auf den vorgelagerten Klippen herum liegen. Um diese schwerfälligen Tiere besser beobachten zu können, haben einige große Ferngläser in den Händen. Wo haben sie diese her, denn Ferngläser dieser Größe schleppt man nicht als Reisegepäck mit sich herum. 10 Minuten später, man ist wieder an der vorbeiführenden Straße angelangt, legt man die Ferngläser in eine Holzkiste mit Deckel, fallweiser Regenschutz ist gefragt, zurück und wirft einen freiwilligen Obolus in eine bereitstehende Box. Ein nahe sesshafter Bauer hat die Kiste mit den Ferngläsern als Service für die Touristen hingestellt.



Ich stelle mir vor, wie es wäre, wenn man zum Beispiel am Autobahnrastplatz am Fuße der Burg Hohenwerfen auch so eine Kiste hinstellen würde, bzw. frage mich wie lange die Ferngläser, bzw. die gesamte Kiste dort zu



finden wären.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass Island eine der niedrigsten Kriminalitätsraten der Welt hat und laut „Global Peace Index“ als das friedlichste Land der Welt gilt. Die isländische Polizei soll laut Internet auch die lustigste der Welt sein, denn man hat u.a. Zeit Gänse zu füttern, Pferde zu streicheln usw.

Bauerneis an einem Sonntag im Juli 2019

Ein fröhlicher junger Bub kommt aus einer Holzhütte gegenüber der Pfarrkirche in Poggersdorf im Kärntner Unterland. Er hat einen Becher Bauerneis in der Hand, er Grüßt und ist dahin. Die Hütte bietet aber viel mehr als nur Bauerneis. Bauern der Region haben sich zu einer Interessengruppe zusammen getan und bieten als Selbstvermarkter ihre Produkte in der Hütte zur Selbstbedienung an.

Und wie wird bezahlt? Entweder bar in eine Geld Box hinein oder mit einem Bankomaten, der allerdings kein Geld ausspuckt, sondern über den man seinen Einkauf bezahlt. Zur Hilfe liegt ein kleiner Rechner, ein Notizblock und ein Kugelschreiber auf dem Pult, damit man seine Positionen zusammen zählen kann. Die Hütte ist eine wahre Schatzkiste! In den Kühlschränken gibt es den herrlichen Kärntner Speck, Bauernsalami, Hartwürste, Käse und andere Milchprodukte. In den Regalen findet man Brot, den Kärntner Reindling, Apfelsaft, handgemachte Nudeln, Eier, Kernöl und so manches mehr. Während ich noch studiere, was ich alles einkaufen soll, kommt eine ältere Dame zum Einkaufen. Sie ist begeistert von dieser Einrichtung, da es im Ort keinen Nahversorger mehr gibt. Der Pfarrer der daneben liegenden Kirche mit dem für kleine Kärntner Kirchen typischen Holzvordach hat die Einkaufshütte hoffentlich gesegnet!

Man kann diesem Projekt nur wünschen, dass es auf Zeit Erfolg hat und viele ehrliche Kunden einkaufen. - Bei jeder Schnitte Speck, die ich mir zuhause herabschneide, werde ich an diese Einrichtung denken.



Zum Schluss – die Finanzen – unser derzeitiges Ziel – eine Mauer für die Primary School

Zunächst wie immer – herzlichen Dank allen Förderern und Spendern.

Wie im letzten Rundschreiben ausführlich dargestellt, ist das derzeitige Ziel des Arbeitskreises eine die Mauer für die Primary School. sozusagen die „Vorschule“ für die 4-6 jährigen. Die Kosten für diese Mauer betragen rund € 8.300. Auf dem Konto haben wir derzeit € ???, d.h. offen sind noch € Mit Ihrer Hilfe hoffen wir den Betrag in 2 Jahren beisammen zu haben

Spendenkonten: Salzb. Sparkasse, IBAN: AT30 2040 4060 0900 8285

Raiffeisenbank Hallein, Fil. Adnet, IBAN: AT37 3502 2000 0101 3283

Für den Inhalt verantwortlich: Roman Anlanger, 5421 Adnet, Waidach 160 Tel.: 0664/3376198, e-mail: office@anlanger.at, www.roman.anlanger.com, Logo: Walter Grillenberger, Bilder: R. Anlanger, Layout Gerti Saler, Mitarbeit: Gertrud Bohuny

Ein Hinweis: Die Adressen der Empfänger dieses Rundschreibens werden nur für Aussendungen des Arbeitskreises „Wir in der EINEN Welt“ der Pfarre Hallein verwendet. Wenn jemand keine weiteren Zusendungen haben möchte, so soll dies an Roman Anlanger, 5421 Adnet, Waidach 160, bzw. office@anlanger.at mitgeteilt werden.